

dpa/Münster, 20. 12. 1996

Hochschulen/Geschichte/
Flüchtlinge finanzierten Lastenausgleich durch eigene Leistung =

Osnabrück (dpa/lni) - Flüchtlinge und Vertriebene in der Nachkriegszeit waren keineswegs Almosenempfänger, die sich vom Staat aushalten ließen und den Einheimischen die Arbeit wegnahmen. Durch ihre wirtschaftliche Leistung beim Wiederaufbau haben sie den Lastenausgleich vielmehr «wesentlich selbst finanziert». Zu diesem Ergebnis kommt eine an der Universität Osnabrück erarbeitete Studie, die jetzt vom Leiter des Staatsarchivs Aurich, Bernhard Parisius, dem Leiter des Osnabrücker Universitätsinstituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien, Professor Klaus J. Bade, und dem Osnabrücker Historiker Hans-Bernd Meier veröffentlicht worden ist.

«Im Regierungsbezirk Osnabrück zum Beispiel leisteten Flüchtlinge und Vertriebene einen wichtigen Beitrag zum Neuanfang,» berichtete Parisius. «Durch Mobilität, Anpassungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, durch Wissen und Können förderten sie die Entwicklung von Industrie und Dienstleistungsgewerbe ganz entscheidend.»

Das Buch «Flüchtlinge und Vertriebene im Raum Osnabrück nach 1945», das die drei Wissenschaftler im Universitätsverlag Rasch herausgegeben haben, stützt sich im wesentlichen auf ein von Bade durchgeführtes Forschungsprojekt, dem zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen zugrunde liegen. Migrationsforscher Bade: «Über die langfristigen seelischen Folgen der Einwanderung und die damit verbundenen Belastungen und Zumutungen ist bis heute kaum etwas bekannt». Gleichwohl habe die Integration nach wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten bereits ab Mitte der fünfziger Jahre als weitgehend abgeschlossen gegolten. Der Schlußstrich sei jedoch «unter dem falschen Vorzeichen eines von den Einheimischen getragenen Flüchtlingswunders» gezogen worden.

dpa/lni lf